

# Hamburg-Neugraben

Am 13. September 1944 wurde das Frauenaußenlager Neugraben am Falkenbergsweg errichtet. Die 500 dort inhaftierten tschechischen Jüdinnen waren über das Getto Theresienstadt in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert worden. Dort hatte die SS sie zum Arbeitseinsatz für Hamburg ausgewählt.

Die Frauen erreichten Mitte Juli 1944 zunächst das Außenlager Hamburg-Dessauer Ufer, bevor sie im September 1944 nach Hamburg-Neugraben kamen. Hier wurden sie beim Bau von Behelfswohnheimen sowie beim Wasserleitungs- und Straßenbau in der Falkenbergsiedlung eingesetzt. Arbeitgeber waren die Firmen Prien und Wesseloh. Für die Firma Malo stellten sie ferner Fertigbauteile für Behelfsunterkünfte her. In den letzten Kriegsmonaten mussten einige der Gefangenen darüber hinaus auch Aufräumarbeiten u. a. bei der Mineralölindustrie in Harburg verrichten und einen Panzergraben in Hamburg-Hausbruch ausheben.

Im Februar 1945 verlegte die SS die Frauen in das Außenlager Hamburg-Tiefstack.

Kommandant des Frauenaußenlagers Hamburg-Neugraben war SS-Hauptscharführer Friedrich-Wilhelm Kliem.

**Luftaufnahme des Geländes des  
Außenlagers Hamburg-Neugra-  
ben aus dem Jahr 1946.**

*(ANG, 1985-5266)*



## Überlebende berichten

*Nach einiger Zeit, ich glaube es war September, siedelten wir nach Neugraben über. In ein Lager, wo es zwei Wohnblöcke gab und dann noch einen Block, wo die Küche und der Waschraum waren. In jedem dieser Blöcke gab es sechs Zimmer, in jedem Zimmer waren [...] zwischen fünfundzwanzig und dreißig Frauen. Ich kann mich noch genau an die Frauen erinnern, die mit mir in einem Zimmer waren, einige waren Mädchen mit ihren Müttern. [...] Also, das Wohnen war nicht so schlecht. Wir durften heizen. Jedes Zimmer hatte einen kleinen Ofen. Einige Frauen wurden damit beauftragt, das Holz in dem Wald rundherum zu sammeln. Das war eine schöne Arbeit. Nach der Arbeit durften wir den Ofen heizen.*

*Edith Kraus. Interview mit 12.6.1999.  
(ANG, M 1999/3999)*

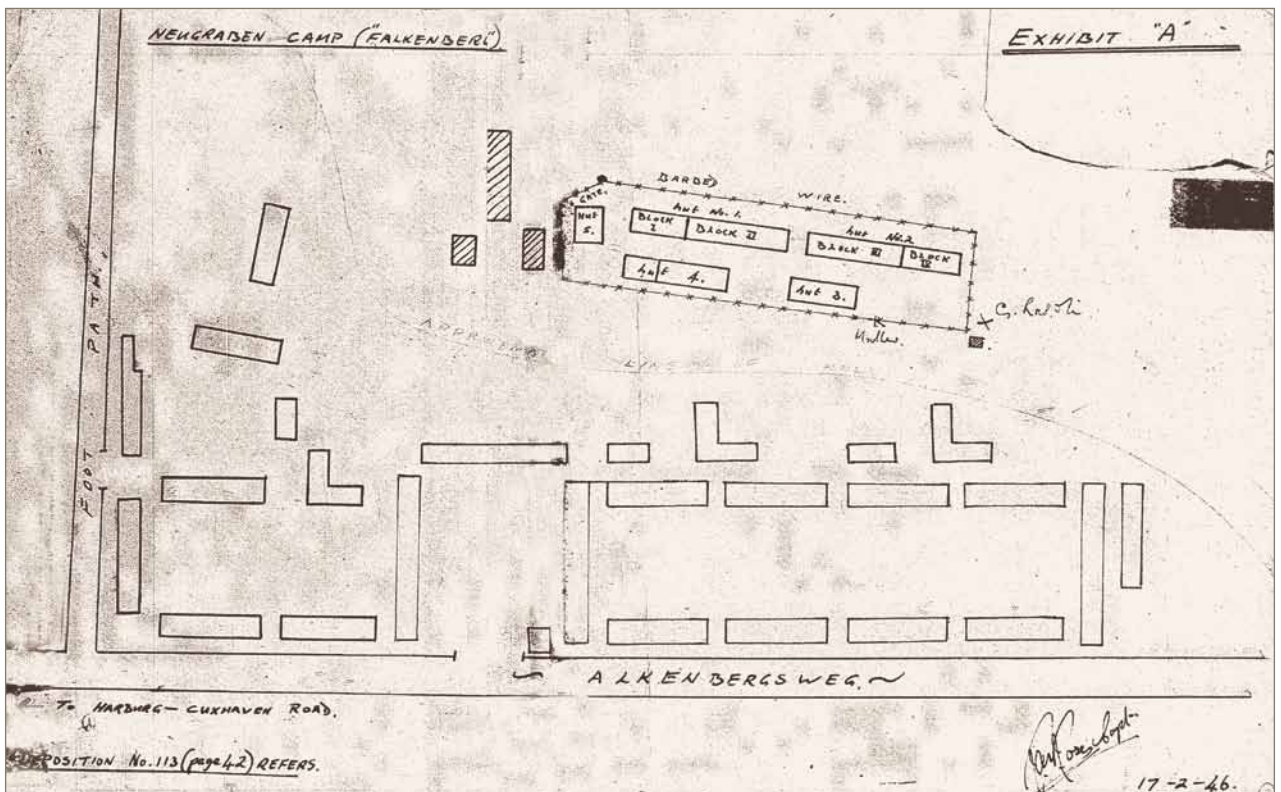
*In Neugraben arbeiteten wir [...] bei jedem Wetter. Der Winter 1944/45 schien uns besonders frostig zu sein. Es war meist sehr schwere Arbeit mit Schaufel und Spitzhacke, einige Meter tiefe Bunker oder wieder Planierungsarbeiten. Zu Mittag gab es keine warme Suppe mehr, nur am Abend, und ein Viertel Brot mit etwas Marmelade oder Margarine. Am Sonntag mussten wir in den Wald Bäume fällen gehen und Holzvorrat für die Küche für die ganze Woche vorbereiten. [...] Erst am Nachmittag durften wir ein wenig ausruhen.*

*Bericht Liza Neumannová, 23.11.1964.  
(ANg, HB 750)*

*Die dortigen Wachposten haben sich in den Fabriken nicht sonderlich um uns gekümmert [...]. In der Rhenania [...] hatten wir einen Wachposten, der verzog sich immer irgendwohin und döste dort. Das Gewehr hat er da so angelehnt und gesagt: „Passt mir auf meine Braut auf.“ Er hatte keine Angst, dass wir uns des Gewehres bemächtigen. [...] Die Wachposten waren eigentlich nicht böse auf uns, [...] im Großen und Ganzen haben sie sich nicht schlecht benommen. [...] Diese Situation [die nicht so strenge Bewachung] haben wir natürlich ausgenutzt. In den Fabriken, wo wir waren, haben auch französische Kriegsgefangene gearbeitet. Und da wurden dann Briefe ausgewechselt. [...]. Und die haben uns dann manchmal auch eine Zigarette geschickt oder ein Stück Schokolade. [...] Es waren rege Verbindungen zwischen den Franzosen und uns. [...] Einmal da war ein wunderschöner warmer Sommertag, und da haben wir in Moorburg auf das Schiff gewartet, und*

das kam lange nicht. Und da sind wir in unseren Kleidern in die Elbe gesprungen. Wir schwammen in der Elbe. Und komischerweise hatte der Wachposten auch dabei nichts einzuwenden gehabt. [...] Mit der Verpflegung war es dann [in Neugraben] schlechter als in den Ölraffinerien, denn da fehlten die Franzosen, die immer etwas zugesteuert haben. [...] Wir haben eines Tages in der Nähe eines Bahnhofs gearbeitet, und da standen Waggons vollbeladen mit Krautköpfen. [...] Da haben wir uns dann natürlich bedient. [...] Die Bahnangestellten haben dabei weggeguckt [...]. Die haben uns den Kohlkopf gegönnt. [...] Und die Bewacher haben es nicht bemerkt oder wollten es nicht bemerken. [...] Dann wurde Winter. [...] Da haben wir dann in Harburg Schnee geschippt. Ich kann mich erinnern, wir hatten einen Wachposten, der war besonders brav. Das war einer vom Wasserzoll. Der hat nicht einmal die SS-Uniform getragen. Der ging immer in einer dunkelblauen Zöllneruniform. Und der war sehr nett. Und da haben die vorübergehenden Frauen [Zivilistinnen] uns Geld und Brotmarken gegeben. Und der Wachposten lief den ganzen Tag hin und her zwischen einer Bäckerei und uns und hat uns Brot gebracht. Also, der war wirklich nett.

Margit Herrmannová. Interview, 12.6.1999.  
(ANG, M 1999/4001)



Skizze des Kriegsgefangenenlagers Hamburg-Neugraben. 1944 wurde ein Teil des Lagers für die Unterbringung der weiblichen Häftlinge abgetrennt (siehe Skizze oben rechts). Die Zeichnung entstand im Rahmen des britischen Militärgerichtsverfahrens gegen den ehemaligen Lagerleiter Friedrich Wilhelm Kliem in Hamburg 1946.

(BArch (Ludwigburg),  
AllProz 8, JAG 138)